

Kirchenlied

Paradies-Tür-Öffner

Lobt Gott, ihr Christen alle gleich

– EG 27, ausgelegt von Wilhelm Horkel –



1. Lobt Gott, ihr Chri-sten al-le gleich, in sei-nem köch-sien Thron,
der heut schließt auf sein Him-mel - reich und schenkt uns sei-nen Sohn,
und schenkt uns sei-nen Sohn.

2) *Er kommt aus seines Vaters Schoß und wird ein Kindlein klein, er liegt dort elend, nackt und bloß in einem Krippelein.*

3) *Er äußert sich all seiner G'walt, wird niedrig und gering und nimmt an sich ein's Knechts Gestalt, der Schöpfer aller Ding.*

4) *Er wechselt mit uns wunderbarlich: Fleisch und Blut nimmt er an und gibt uns in sein's Vaters Reich die klare Gottheit dran.*

5) *Er wird ein Knecht und ich ein Herr; das mag ein Wechsel sein! Wie könnt es doch sein freundlicher, das herze Jesulein!*

6) *Heut schließt er wieder auf die Tür zum schönen Paradies; der Cherub steht nicht mehr dafür, Gott sei Lob, Ehr und Preis!*

Nur selten liegt ein Lebenslauf unserer Kirchenliederdichter so offen in allen Stationen zutage wie im Fall von Nikolaus Herman (auch Herrmann), geboren 1480, verstorben 1561. Der gebürtige Franke, aus Altdorf bei Nürnberg stammend, war lebenslang Lehrer und Kantor in Joachimsthal, ein strenger Schüler Luthers, dessen reformatorische Gedanken und Ziele er tatkräftig unterstützte. Er war mit dem dortigen Pfarrer Johannes Mathesius eng befreundet und hat aus dessen Predigten den Impuls gewonnen, für seine Schüler die Predigtgedanken in Verse umzuformen. Vierzig Jahre lang hat er lehrend, dichtend und singend zunächst seiner Schülerschar, dann der dortigen Gemeinde und weit über sein bescheidenes Leben hinaus der ganzen Christenheit mit seinen Liedern gedient. Er ersann auch Singweisen: ein ganz seltenes Zusammenspiel von Kanzel und Orgel, Altar und Chor. Weit bekannt sind seine Lieder „Die helle Sonn leucht jetzt herfür“, „Ach bleib mit deiner Gnade ...“ und „Hinunter ist der Sonne Schein ...“. Unser Weihnachtsgedicht „Lobt Gott ...“ ist „gerade durch seine Schluss-Strophe zum Inbegriff der Christnachtfeier geworden“ (Jörg Erb). Es ist der vorwiegend fröhliche Grundklang seiner Texte, der sie unvergessen bleiben ließ.

CHRISTUS-KNECHT

Zweimal verwendet der Liederdichter den Begriff Knecht. In der Bibel ist der Knecht immer Knecht des Herrn (5. Mose 34,5 und Römer 6,22). Zu Luthers Lebzeiten war der „Knecht“ noch nicht abschätzig ge-

meint, Knechtschaft war lediglich Ausdruck damaligen ständischen Empfindens, ebenso wie „Magd“. Beide Begriffe haben aber längst an Selbstwert verloren, weil niemand mehr Knecht oder Magd sein will. Bei Hermann aber hat der „Knecht“ höchste Bedeutungsfülle gewonnen, wenn er so den unerhörten Gegensatz zur Gottgestalt Christi ausdrückt. Dieser Knecht will ganz für Gott dasein, nur ihm dienen. Hermann versteht das Knechtsein Jesu wie der Apostel Paulus (Philipper 2,7). Die rein religiöse Sinnfüllung des Knechtes erscheint erstmals in



BILD: PRIVAT

Wilhelm Horkel, der Dichterpfarrer, geb. 1909, Autor zahlreicher Bücher, Essays und Gedichte.



BILD: DIETER SCHÜTZ / PIXELJO.DE

Christi Geburt durchstrahlt Glasfenster im Chorraum des Gotteshauses.

Psalm 34,23: *Der Herr erlöst das Leben aller seiner Knechte.* Gegenätzlich hierzu: der unnütze Knecht (Lukas 17,10). – In seinem Gedicht „Der heilige Christ“ hat Albrecht Goes das Knechtsein Jesu wieder aufgenommen:

... Wir lieben dich wenig / wir dienen dir schlecht, / du liebst und du dienst uns, / ewiger Knecht.

Dieses Knechtsein Jesu steht gegen alle weihnachtliche Sentimentalität, steht auch gegen das uns befremdende „Jesulein“. Gleichsinnig zur Knechtsgestalt ist die Armut Jesu, die Hermann in den Strophen zwei und drei nachdrücklich darstellt. Diese Armut ist wiederum strenger Gegensatz zur „Gottheit“ (V. 4). Die Armut Jesu: *Obwohl er reich ist, wurde er doch arm um euretwillen, damit ihr durch seine Armut reich würdet.* – Wie tief hat Paulus diesen Wechsel verstanden (V. 5): 2. Kor 8,9. Unsere menschliche Armut kommt in den Gesangbuchliedern reichlich zum Ausdruck, etwa: „Ach, mache du mich Armen ...“ (V. Thilo) – oder: „Schau her, hier stehe ich Armer ...“ (Paul Gerhardt).

CHRISTUS – DER FREMDE GAST

Jesus ist der Ärmste. Diese seine irdische Armut wird Jesus später den Weg leicht machen hin zu den Armen, Ausgestoßenen, den Zöllnern und Dirnen, Blinden und Lahmen. Wir fragen: Konnte Christus in dieser Welt überhaupt anders erscheinen als der Arme, der Rechtlose, der Heimatlose, der fremde Gast? Erinnern wir uns an die Frage Rilkes: „Hast du ihn dir größer vorgestellt?“ Diese Armut Jesu zeigt, wie ernst es Gott mit seiner Menschlichkeit nahm.

In scharfem Gegensatz zur Armut Jesu steht aber dann seine Gottheit, nämlich die Gottgleichheit mit dem Vater und Schöpfer (Vers 4). Ihm, unserem Mitbruder der Schuldbeladenen, kommt also die allerhöchste Verheißung zu, wenn seine letzte Stunde schlagen wird: die Schlüsselgewalt über das einstweilen verlorene Paradies und seine Wiederkunft

als der Weltenrichter. Hermann deutet diesen theologischen Fernblick nur an. Uns fällt es gewiss nicht leicht, jetzt an diese Gottgleichheit Jesu am Tag der Weltvollendung zu glauben, wo wir das arme Knäblein im Stall von Bethlehem vor Augen haben, ohne jetzt schon mehr zu sehen. „Einst aber darf der Glaube schauen, was er geglaubt hat, und der Unglaube muß schauen, was er nicht geglaubt hat“ (H. Thieliicke).

Der Begriff Fleisch ist in der Bibel durchgängig Ausdruck der Zusammenghörigkeit aller Menschen. All dies Fleisch ist vergänglich (Jes 40,6); Johannes wendet es in seinem berühmtesten Satz: „Das Wort ward Fleisch“ (1,14) auf die Menschwerdung Jesu an.

ZIELORT – „HIMMEL“

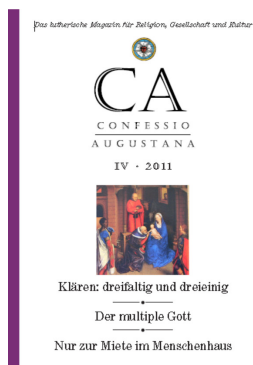
Schließlich schaut Hermann zurück auf das Paradies und die Cherubim. Das Wort Paradies geht zurück auf das persische Wort „Pairideza“, Luther setzt es äußerst sparsam ein (z.B. Lk 23,43 und 2. Kor 12,4). Die Vorstellung des Paradieses vom ersten Schöpfungstag schließt sich überwölbend zusammen mit der Schau des Johannes vom Ende aller Weltzeitalter (Offb 2,7). Die Cherubim sind als Wächter des wiedergewonnenen Paradieses wieder da (1. Mose 3,24). Dem Neuen Testament sind sie fremd; wahrscheinlich denkt Hermann an singende Engel (Seraphim; Jes 6,2). Wir setzen anstelle von Paradies den „Himmel“, der uns durch Christus erschlossen ist. Da gibt es am Ende nur eins: das vollmundige Lob Gottes ohne Ende, Lob auch dann, wenn die Weihnachtskerzen wieder erloschen sein werden. ●

Dieser Artikel ist ein Auszug aus der Zeitschrift:

CA - Confessio Augustana

Das Lutherische Magazin für Religion,
Gesellschaft und Kultur

Der dreieinige Gott wird Mensch



Heft 4 / 2011

CA wird herausgegeben von der Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
<http://www.gesellschaft-fuer-mission.de>

Weitere Artikel stehen unter <http://confessio-augustana.info>
zum Herunterladen bereit.

Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
Missionsstraße 3
91564 Neuendettelsau
Tel.: 09874-68934-0
E-Mail.: info@freimund-verlag.de